

# Leos Laken bleiben unberührt : La flor de mi secreto von Pedro Almodóvar

Autor(en): **Rothe, Marcus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **38 (1996)**

Heft 204

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-866577>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

•••••

# Leos Laken bleibt unberührt

LA FLOR DE MI SECRETO von Pedro Almodóvar



Sie will ihn sofort. Im flam-mend roten Kleid wartet sie. Freut sich auf den lange ent-behrten Sex. Ihr schmucker Soldat taucht auf, stochert in der kalten Paella, duscht und geht. Für immer.

Bisherige Almodóvar Melodramen um Frauen am Rande des Nervenzu-sammenbruchs landeten früher oder später im Bett. Da tobten die leiden-schaftlichen Schlachten zwischen Lust und Schmerz. Ob es in Flammen auf-ging (MUJERES AL BORDE DE UN ATAQUE DE NERVIOS) oder Schauplatz von Fes-selspielen (ATAME!), Mord (MATADOR) oder Vergewaltigung (KIKA) wurde, im Bett entschied sich das weitere Schick-sal der Figuren.

Leos Laken bleiben unberührt. Ihr Mann ist vor ihrem exzessiven Charak-ter geflohen, die Ehe zerbrochen. Ihre tragikomische Einsamkeit zeigt Almo-dóvar schon zu Beginn, als Leo nie-manden findet, der ihr aus den zu eng gewordenen Stiefeln hilft. Auch die Worte leisten ihr, der Erfolgsautorin schwülstiger Liebesromane, plötzlich Widerstand. Anstatt weiter die senti-mentale Ader ihrer Leser zu füttern, werden ihre Geschichten immer schwär-zer. Nicht Barbara Cartland, sondern Djuna Barnes und Dorothy Parker sind jetzt ihre Idole.

Leo verwirft ihre eigenen Romane als sentimental, aber gefühllos. Sie mi-stet ihre Illusionsutensilien aus, um ei-nen Neuanfang zu wagen. Almodóvars Filme kreisen genau um diese Grenze

zwischen Fiktion und Realität, zwi-schen Gespieltem und "Echtem". Daher steckt in Leos Schaffenskrise auch das Dilemma des Melodramatikers Almo-dóvar, der zwar extreme Gefühle wie Liebe, Hass, Trauer oder Schmerz her-stellen, aber nicht ausbeuten will. Das überlässt er dann dem Fernsehen oder anderen Medien, die er immer wieder mit ironisch gewählten Ausschnitten zitiert. Diesmal ist es eine Fernseh-Re-portage, bei der die Bewohner eines spanischen Dorfes um die Wette schrei-en.

Leo kann ihre eigenen Misserfolge nicht länger aus den Büchern verban-nen, die ihre Leser zum Träumen brin-gen sollen. Wütend darüber, dass ihr Goldesel die Regeln der Rosa-Literatur nicht mehr respektiert, fordert die Ver-

legerin dann auch sofort, «die Realität müsste verboten werden».

Schon im ersten Bild von *LA FLOR DE MI SECRETO* geht es um die Macht der Suggestion, wenn Leos Freundin Betty als Psychologin in Videoseminaren die Emotionen seziert und rastert, um dadurch die Angehörigen von Sterbenden zum Organspenden zu bringen.

Almodóvar zeigt, wie Manipulation mittlerweile kaum noch von der Realität zu trennen ist. Nicht umsonst haben seine verführerischen und kringesgeschüttelten Heldinnen auch Berufe, die im Niemandsland der (Re)Präsentation – zwischen Schein und Sein – liegen: Sängerin, Nachrichtensprecherin (*TACONES LEJANOS*), Schauspielerin (*ATAME!*), Schriftstellerinnen. Zuletzt hatte Victoria Abril in *KIKA* als Ex-Psychologin (!) und rasende Fernseh-Reporterin Jagd auf die Live-Reality und die "wahren" Gefühle gemacht, um dann an den eigenen zu scheitern.

Wenn Leo jetzt in *LA FLOR DE MI SECRETO* dem Mann im Treppenhaus hinterherschaut, der Stufe für Stufe aus ihrem Leben verschwindet, filmt Almodóvar diese und andere Tränen Marisa Paredes' ohne jede Weinerlichkeit – aber fast so, als sei ihm der Schmerz das letzte und höchste der Gefühle. Auch wenn die Verlassene sich mit Schlaftabletten ins Jenseits befördern will, aber von der Stimme ihrer Mutter ins Leben zurückgerufen wird, verzich-

tet Almodóvar diesmal ganz aufs Grell-Groteske und findet eine sensible Distanz.

Almodóvar wirft einige seiner Markenzeichen über Bord: Karikatur von Gefühlen, Hysterie, Unverschämtheiten, hemmungslose Übertreibungen in Dekors und Kostümen, Trash und Kitsch – die schrillen Elemente, die das enfant terrible an die Spitze der spanischen Movida katapultiert hatten. Systematisch hat er in seinen tragischen Komödien (spanische) Mythen und Macho-Männerbilder zur Farce getrieben (*MATADOR*), bis sie in der endlosen Vergewaltigungsszene in *KIKA* ihren (bitteren?) Höhepunkt fanden.

Früher liess er erotomane Männer wie Antonio Banderas, frisch dem Knast oder der Klappe entronnen, auf die Frauen los. Jetzt ist für die einsame Leo als neuer Begleiter nur ein kugelig-er Kulturredakteur mit Teddybär-Charme in Sicht. Zwar lauert auch ein viriler Prachtkerl auf die guterhaltene Mitvierzigerin, aber die schlägt seine Avancen mit leisem Bedauern und Humor aus. Dass der wilde Kampf mit Tod und Eros aber noch nicht passé ist, zeigt Almodóvar in einem modernen Flamenco zwischen Mutter (in Rot) und Sohn (in Schwarz). Zu Miles Davis' «Soleas» (Einsamkeit) drücken sie schmerzhaft Abhängigkeiten aus. Wie so oft bei Almodóvar bündeln sich im Tanz die versteckten Emotionen. Auch

jetzt können die (selbst)zerstörerischen Leidenschaften jederzeit wieder aufflammen, aber Almodóvar passt sich stilistisch seiner Heldin an, die wie «eine Kuh ohne Glocke» (der Befund ihrer Mutter) nach Orientierung sucht.

Almodóvars Blick wirkt jetzt gelassener, mehr ins Detail als in die Effekte verliebt. Dabei filmt er die Spitzenklöpplerinnen bei der Arbeit, die rote Erde seiner Heimatregion La Mancha oder die halbblinde Mutter Leos so liebevoll, als kehre er zu seinen eigenen Wurzeln zurück.

Hinter den Wortkaskaden und Rebellionen der Mutter Leos wird eine andere Einsamkeit sichtbar, und wir sehen, wie sie auf der Fahrt von Madrid zurück in ihr Heimatdorf allein durch die geliebte Landschaft berührend poetisch wird und zur alten Hochform aufläuft (sich wie ein fast verdorrter Baum wieder in die Erde krallt).

Diese neue Freiheit, Almodóvars persönlicheres, "reiferes" Engagement, gibt allen Figuren bis in die Nebenrollen neue Spielräume: ein Redakteur kann endlich Schmachtliteratur schreiben, eine Haushälterin entpuppt sich als Flamenco-Königin, eine verlassene Frau geniesst wieder die Verrücktheit des Lebens.

Marcus Rothe



Die wichtigsten Daten zu *LA FLOR DE MI SECRETO* (MEIN BLÜHENDES GEHEIMNIS):

Regie und Buch: Pedro Almodóvar; Kamera: Affonso Beato; Schnitt: José Salcedo; Produktionsdesign:

Wolfgang Burmann; Ausstattung: Miguel Lopez Pelegrin; Kostüme: Hugo Mezuca; Musik: Alberto Iglesias; Ton: Bernardo Menz. Darsteller (Rolle): Marisa Paredes (Leo), Juan Echanove (Angel), Imanol Arias (Paco),

Carmen Elias (Betty), Rossy de Palma (Rosa), Chus Lampreave (Mutter), Joaquín Cortes (Antonio), Manuela Vargas (Blanca). Produktion: *El Deseo*, Ciby 2000 Produktion; ausführender Produzent: Augustin

Almodóvar. Spanien, Frankreich 1995. 35mm, Farbe, Dolby Stereo; Dauer: 105 Min. CH-Verleih: Monopole Pathé Films, Zürich.

